



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertelseitige Anzeigen sind im III. Teil nicht
viergespaltene Pettizeilen. Mitgliederpreis: Die Zeile zulässig.) Mehrfarbendrucke nach Vereinbarung. Stellen-
M. 0.20. 1/2 S. M. 60.—, 1/4 S. M. 32.—, 1/8 S. M. 17.—, gesuche 0.15 die Zeile, Chiffre-Gebühr 0.50. Bestellzettel
Nichtmitgliederpreis: Die Zeile M. 0.40. 1/2 S. M. 120.—, für Mitgl. u. Nichtmitgl. d. S. 0.30. Bundst. 20.— Aufschlag.
1/4 S. M. 64.—, 1/8 S. M. 34.—. — Illustrierter Teil: Rabatt wird nicht gewährt. Platzvorschriften unbedinglich.
Mitglieder: 1. S. (nur ungeteilt) 120.—. Ubrige Seiten: Rationierung des Börsenblatttraumes, sowie Preissteige-
1/2 S. 105.—, 1/4 S. 58.—, 1/8 S. 30.—, Nichtmitgl. 1. S. (nur unget.) rungen, auch ohne besondere Mitteilung im Einzelfall
240.—. Ubrige S.: 1/2 S. 210.—, 1/4 S. 116.—, 1/8 S. 60.—. jederzeit vorbehalten. — Beiderseitiger Ers.-Ort Leipzig.
Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 259 (N. 148).

Leipzig, Donnerstag den 5. November 1925.

92. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Berein der Buchhändler zu Frankfurt a. M.

In der Hauptversammlung am 29. Oktober 1925 wurde für das Jahr 1925/26 folgender Vorstand gewählt:

Friedrich Alt in Firma Johannes Alt, 1. Vorsitzender;
Hermann Helbing in Firma Baer & Co., Sortiment,
Stellvertreter des Vorsitzenden;

Dr. Ludwig Fellhauer in Firma Peter Kreuer G. m. b. H., Schriftführer;

Samuel Goldstein in Firma Goldsteinsche Buchhandlung, Schatzmeister.

Als Beisitzer wurden ernannt:

Dr. Elias Bergmann in Firma Blazek & Bergmann;
Georg Schlosser in Firma Englert & Schlosser.

Der Jahresbeitrag wurde auf 10.— Mark festgesetzt und ist umgehend an den Schatzmeister (Goldsteinsche Buchhandlung, Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 597) zu senden.

Frankfurt a. M., den 2. November 1925.

Berein der Buchhändler zu Frankfurt a. M.

Der Schriftführer: Dr. Fellhauer
i. Fa. Peter Kreuer G. m. b. H.

Ereignisse und Meinungen.

Von Dr. W. Junf.

XI.

(X siehe Bbl. 1925, Nr. 164.)

Das Vertrauen zum deutschen Buchhandel. — Die Kosten des Antiquariats-Katalogs.

Das Vertrauen zum deutschen Buchhandel. — Es gab eine graue Vorzeit, die jetzt schon vergessen hinter uns liegt, in der es uns relativ ganz gut ging. Da konnte der ehrsame, wissenschaftliche Antiquar und Verleger doch hin und wieder einmal Austern essen, was heute, da diese pro Stück eine Mark kosten, nur noch Verleger von jenen Büchern tun können, die den Bildungshunger des deutschen Volkes mit Werken wie »Weib, so siehst Du aus« und anderen Lebensnotwendigkeiten, z. B. »Wie lachst Du Dich tot«, zu befriedigen verstehen. In jenen Zeiten gab es aber auch etwas, das ebenfalls in einem gewissen Maße geschwunden ist: das Zutrauen der Welt zum deutschen Kaufmann. Versuchen wir, uns zu erinnern, daß wir tatsächlich damals vor 12 Jahren in dieser Beziehung von keiner Nation der Welt übertroffen wurden, und daß wir gleichrangig galten mit dem englischen Kaufmann. Dieses Vertrauen ist inzwischen nicht nur durch die verächtlichen Lügen, die über das ganze Deutschland während des Krieges verbreitet wurden, erschüttert worden — diese schweben nur noch im Unterbewußtsein der Nationen —, sondern auch hauptsächlich durch die Erscheinungen, die sich in der deutschen Handelswelt nach dem Kriege gezeigt haben, vielleicht zwangsläufig infolge des verlorenen Krieges zeigen mußten. Und es hatten damals nicht nur jene Elemente gesündigt, die uns um diese Zeit ein mißgünstiges Geschick geschenkt hat. In dem Reigen jener Kaufleute, die Lieferungsverträge nicht einhielten, überspannte Gewinne beanspruchten, Preisansätze willkürlich veränderten,

tanzen leider oft genug auch solide alte deutsche Firmen mit. Mit der Stabilisierung unserer Verhältnisse ist nicht nur darin eine außerordentliche Besserung eingetreten, nein, der Reinigungsprozeß, der sich in der steigenden Zahl der Konkurse und Geschäftsaufsichten ausdrückt, beginnt — eine erfreuliche Nebenwirkung dieser Katastrophen und ein kaum zu erhoffendes Glück — uns so ziemlich restlos von jenen Eindringlingen in den Handel zu befreien, die dem Ruf des deutschen Kaufmanns so abträglich waren. Und so dürfen wir hoffen, daß eine nicht allzuferne Zukunft die alten Verhältnisse gänzlich wiederherstellt und uns das Vertrauen des Auslandes in dem gleichen Maße, in dem es vor dem Kriege bestanden hat, wieder zuführt. Es ist keine Überhebung, wenn gesagt wird, daß das Maximum der Vertrauenswürdigkeit im deutschen Handel immer jenem Beruf zugeströmt war, der ja auch sonst an der Spitze der Kaufmannschaft schreitet — dem Buchhandel. Er ist auch vielleicht von dem seit 12 Jahren eingetretenen Manko an Vertrauen am wenigsten berührt worden, schon weil er sich infolge des Umstandes, daß er sich zu Spekulation und zu mühelosem Gewinn am wenigsten eignet, von dem Eindringen inferiorer Elemente (von der Periode der Valuta-Zuschlags-Ordnung abgesehen) kaum berührt worden ist. Er hat also in dieser Beziehung am wenigsten aufzuholen. Immerhin wäre es Selbsttäuschung, zu glauben, daß nicht Erscheinungen sich gezeigt haben, die darauf hinweisen, daß manches in der ausländischen Beurteilung des deutschen Buchhandels, an der uns nun einmal außerordentlich viel liegen muß, sich in pejorativ gewandelt hat oder sich zum mindesten eine Zeitlang geändert hatte.

Wir wissen, daß Stimmen hochangesehener ausländischer Organisationen sich gegen die Preise unserer Bücher gewendet haben, was natürlich im Grunde nichts anderes ist als ein Mißtrauen gegen uns, da ein solcher Vorwurf die Annahme eines übermäßigen, also unsoliden Gewinnes einschließt. Es ist an dieser Stelle — auch von mir — wiederholt versucht worden, das wenig Begründete in dieser Beurteilung von dem vielen Unbegründeten zu scheiden; und mir wenigstens will es scheinen, daß im allgemeinen das deutsche Buch nicht teurer geworden ist als das englische und das amerikanische, das ja nun allerdings vor dem Kriege teurer war als das unsere, und daß wir nur teurer geworden sind im Verhältnis zu dem französischen Buche, dessen niedriger Preis mir immer noch eine Unbegreiflichkeit ist. Ich komme zu dieser Beurteilung nicht auf Grund aufgestellter Statistiken — ich bin ein Gegner der Statistik, die man nicht zu Unrecht eine Dirne genannt hat, weil sie sich jedem Ziele zur Verfügung stellt —, sondern auf Grund von Vergleichen zwischen Werken gleicher Richtung und gleichen Umfangs in den verschiedenen Ländern. Begründet bleibt aber, darüber habe ich keinen Zweifel, die Bemängelung der Preise einer Zahl von Büchern der schwerwissenschaftlichen Literatur, die allerdings zum Teil höchst wichtige Monopolarartikel sind. Ich glaube ja, daß ein Verleger, dem man den Vorwurf macht, daß er solche Werke und vor allem Zeitschriften-Bände zu enorm hohen Preisen berechne (es werden schon 2.— Mk. für den Druckbogen gefordert), vielleicht beweisen könnte, daß er in diesen Fällen zu so ungünstigen Bedingungen — die hier zu erörtern abwegig wäre — arbeite, daß er nicht billiger ver-